Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 11.

Brieg, den 17. März 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Musen.

Wo sind die Mädchen, die man heut wie gestern
Mit gleicher Inbrunst an den Busen drückt?
Vertrieb sie eines Scythen rohes Lästern?
Hat sie ein Midas unserm Aug' entrückt?
Wo flohn sie hin die holden, keuschen Schwestern,
Die uns in diesen Hallen oft entzückt,
Die sich der Brust der Edelsten bemeistert,
Die einst Homer, Anakreon begeistert?

Sie schwebten zu des Pindus heitern Höhen;
Sie ließen sich im Schoße der Natur,
Am Dichterquell, von Frühlingsluft umwehen,
Sie sangen wohl, doch Schäferliedchen nur;
Sie liebten mehr sich wandelnd zu ergehen,
Zu tanzen auf dem Teppich grüner Flur,
Durch Unschuld und Reinheit jungfräulicher Sitten
Warn jede Verleumdung von ihnen bestritten.

Der Herbst erschien, die Blätter fielen nieder,
Die Blumen welkten Wald und Wies' entlang:
Da rauschet plötzlich in den Ton der Lieder
Der heilg'n Nächte düst'rer Saitenklang.
O! hoft, die holden Schwestern kommen wieder
Mit frohem Sinn, mit freundlichem Gesang,
Damit in unserm trauten Kreis aufs Neue
Sich mancher wieder ihrer Blicke freue.

Begrüßt sie, die Thaliens Tempel bauen,
Aus deren Augen Lieb' und Freude blitzt! —
Ihr sollt sie schaun, durch eine jener Frauen
Verschönert schaun, die ihre Huld besitzt —
Begrüßt die Lieblichen mit dem Vertrauen,
Das jedes Gut' und Schöne trägt und schützt,
Und fühlet, fühlt es Alle tief im Busen:
Die reinsten Freuden schaft die Gunst der Musen.

Zeitung f. d. elegante Welt.

Die unvermuthete Zusammentreffung.

Ein englischer Kaufmann, Namens Edmond, reiste nach Tunis. Er hatte bey sich einen jungen Menschen von ohngefähr 14 Jahren, den er an Kindes statt angenommen hatte, und welcher Karl hieß. Seinen Familien-Namen wußte man nicht. Er brannte vor Begierde, Kenntnisse zu sammlen, und daher untersuchte er alles das, was der Aufmerksamkeit eines Fremden würdig schien. Unterdessen verrichtete der

Kauf-

Kaufmann, der Vaterstelle bey ihm vertrat, seine Handlungsgeschäfte. Eines Tages, als der junge Karl in einem angenehmen Gehölze nahe an dem Meere spazieren ging, erblickte er einen Greis, der in eine tiefe Traurigkeit versenkt, an dem Rande einer Quelle saß. Seine Kleidung bewies, daß er einer von den Unglücklichen wäre, die unter dem Namen Sklaven, hier, wie auch an anderen Orten, als Thiere behandelt werden. Er hatte bey sich einen Blumenkranz, welcher schien seit langer Zeit verdorret zu seyn, und den der Alte bisweilen in die Hand nahm, indem er ihn traurig ansah, und ihn mit seinen Thränen benetzte. Eine mitleidige Neugierde trieb den Jüngling an, sich ihm zu nähern. Er ging freundlich zu ihm, setzte sich vertraut an seine Seite, und fragte ihn nach der Ursache seiner Betrübniß. Der Greis seufzete, richtete die Augen voll Traurigkeit auf den jungen Fremdling, und sagte zu ihm: „sey nicht so begierig, meine Geschichte zu hören, o junger Mensch. Denn wenn du, wie ich, ein Herz hast, und wenn du kannst dadurch gerührt werden, was ich ausgestanden habe, so wird die Freude auf eine lange Zeit aus deinem Herzen verbannt seyn. Der junge Mensch, dessen Neugierde durch diese Antwort vermehrt wurde, reichte ihm die Hand, und beschwor ihn, ihm sein Unglück zu erzählen. Der Greis fing alsdann mit folgenden Worten an: Wisse also, junger mitleidiger Mensch, daß dieser kleine Hügel, auf welchem wir uns gesetzt haben, bedeckt den Leib der getreuesten und besten Frau; derjenigen, die ich einstmals die meinige nannte. Sie begleitete mich auf einer Reise übers Meer, denn

sie konnte ohne mich nicht leben. Ein heftiges Ungewitter verschlug uns gegen die Küsten von Afrika, wo wir von den Seeräubern angefallen und gefangen genommen wurden. Der Himmel versüßte uns ein wenig dadurch unser Unglück, daß wir nicht getrennt wurden, denn meine liebe Gesellschafterin, ich und ein Kind, welches sie noch säugte, wurden an einen Herrn verkauft. Man gab uns die schwersten Arbeiten, und oft behandelte man uns grausam. Aber wir ertrugen unser Schicksal geduldig, weil unsre Liebe uns zum Trost und zur Erleichterung unsers Elends diente. So waren zwei Jahre vergangen, bis daß es Gott gefiel — Hier vergoß der Greis einen Strom von Thränen, welcher ihn nöthigte inne zu halten. Was soll ich dir sagen, lieber junger Mensch, versetzte er endlich? Betrachte diesen Hügel, er wird dir alles sagen. Er schließt meine ganze Freude und mein Glück in sich. Nur Eins blieb mir übrig, das meine gebeugte Seele an die Welt noch band. Das war das kostbare Pfand unserer Liebe, mein junger Sohn, der damals drei Jahre alt war. Er war ein englischer Tröster für mein verwundetes Herz! Wenn er sich ruhig und zufrieden in meine Arme legte, so ofte als ich kam, mich an diesen Ort zu setzen, der mir so lieb und heilig ist, weil ich hier ungestört meiner Wehmuth nachhängen konnte; wenn er mich dabei mit seinen kleinen Händchen liebkosete, und mich bat, nicht so sehr zu weinen, wenn ich ihn zärtlich an meine Brust schloß, und mir dabei dachte seine Mutter zu umarmen; ach! für eine einzige Minute würde ich nicht dieses entzückende Vergnügen gegen alle andre ver-

verkauscht haben! — Einstmals, als ich nach meiner Gewohnheit in der größten Tageshitze hieher gekommen war, (denn um diese Zeit erlaubte man mir zu ruhen,) und ich mich mit meiner Traurigkeit beschäftigte, vertrieb sich mein kleiner Engel die Zeit mit Blumensammeln, um einen Kranz zu machen, den er wollte an den Strauch auf den Grabhügel seiner Mutter hängen. In der Absicht, mehr Blumen zu sammlen, ließ er mir den Kranz, welcher beinahe fertig war, und lief auf das Ufer zu. Ein entstehendes Geschrei, woran ich seine Stimme erkannte, zog mich aus meiner Kümmerniß. Ich lief aufs Meer zu, und — o Gott, ich sahe meinen Sohn von barbarischen Seeräubern geraubt, welche mit vollen Segeln schon davon flohen! Vergebens rief ich den Himmel, die Erde, Gott und die Menschen zu Hülfe an; umsonst streckte ich meine zitternden Arme gegen das Meer, und bat die Ungeheuer, mich zum wenigsten mit sich zu nehmen! Aber die Korsaren waren schon zu weit entfernt, mein Klaggeschrei hören zu können. Und mein armer Sohn, mein junger Sohn — Ist in ihren Armen! rief der junge Engländer, indem er sich in die Arme des Greises warf. Sie hielten sich lange Zeit umarmt, ohne ein einziges Wort vorbringen zu können, bis daß sich endlich der heftige Zustand ihres Herzens in einen Strom von Thränen verwandelte. Das Herz des Vaters war der erste Beweis, und überzeugte ihn, daß es nicht Täuschung wäre, sondern daß er wahrhaftig seinen lieben Sohn, den er verloren geglaubt hatte, in seinen Armen hielt. Nachdem sich bey beiden die Sprache wieder gefunden hatte, erzählte Karl, daß

er niemals wäre im Stande gewesen, sich seiner Entführung, und daß er kurz zuvor Blumen gesammelt hätte, zu erinnern, daß er auch niemals habe nennen können den Namen seines Vaters, noch das Land, wo er mit ihm gelebt habe, daß ihn die Seeräuber hätten nach Amerika geführt, und ihn als Sklaven an einen Kaufmann verkauft, der ihn wieder an einen Kaufmann von England verkauft hatte, dessen Wohlwollen er so gewonnen hätte, daß er ihn liebte wie seinen Sohn, ihn mit nach England genommen hätte, und ihn zum Erben seines ganzen Vermögens eingesetzt hätte weil er kinderlos sey: daß sein Wohlthäter wäre mit ihm nach Tunis gekommen wegen Handlungsangelegenheiten. Diese Erzählung ward oft unterbrochen durch wiederholte Umarmungen und durch die wechselseitigen Ergießungen ihrer Herzen. Der junge Mensch, ausser sich für Freude, ließ hierauf denjenigen aufsuchen, den er als Vater gehalten, um ihn zum Zeugen zu machen, eines unerwarteten Glückes. Kaum hatten sich der Greis und Edmond begrüßet, als ihre Blicke starr auf einander gerichtet waren. Wie heissest du, Greis, fragte ihn der Kaufmann? Ich heisse Edmond, antwortete der Greis, und du? „dein glücklicher Bruder" rief Edmond, indem er sich in die Arme des entzückten Greises warf. Der junge Mensch stand da mit starren Augen, offnem Munde wie versteinert, und ohne ein Wort sagen zu können. Es ist unmöglich durch Worte zu beschreiben, die Empfindungen der übermäßig großen Freude, welche ein Jeder von ihnen in diesem Augenblicke empfand. Endlich kam man zur Erläuterung davon; und es begab sich,

daß

daß Edmond der jüngere seinen Bruder todt geglaubt hatte, weil er seit seiner Abreise von England nicht die geringste Nachricht von ihm erhalten hatte, und daher Besitz von seinem Vermögen genommen habe. Untern andern erzählte er, daß, als er den jungen Karl kaufte, er seine Muttersprache vergessen hatte, und je nie auch nur hätte ahnden können, daß dieser sein Neffe sey, sondern ihn für den Sohn eines Spaniers gehalten habe. Edmond der jüngere ging zum Herrn seines Bruders, und bezahlte seine Ranzion. Du bist frei, lieber Bruder, sagte er zu ihm, als er zurückkam, und morgen reisen wir nach England. Aber er hörte mit Betrübniß, daß sein Bruder fest entschlossen war, die wenigen Tage, die er noch zu leben habe, an dem Ort zuzubringen, wo der Körper seiner geliebten Gattin ruhete. Alle Bitten waren vergebens. Man nahm also den Entschluß, ein kleines Haus an dem nämlichen Orte bauen zu lassen. Karl wollte bei seinem Vater verbleiben, um in seinem Alter Sorge für ihn zu tragen. Edmond der jüngere verreiste nach England, gab die Handlung auf, und kam zurück, seine übrigen Tage mit seinem Bruder zuzubringen.

Unter dem Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm dem Großen, welcher von 1640 bis 1688 regierte, lief folgende Supplic um einen Küsterdienst ein.

Hochwürdigster, Durchlauchtigster, Großmächtigster und Allerwindlichster Hochgeehrter Herr Churfürst.

Treue Dienste geben treuen Lohn, sagt der Haushalter Sirach im fünften Kapitel. Euch thue ich hiermit zu wissen, daß der Küsterdienst zu Länkowitz anjetzo ledig ist, und ich zu solchem Dienst sehr wohl geschickt bin, und wenn eure Großmächtigkeit meine Person sehen und singen hören sollten, würden Sie sagen: der Kerl ist bey meiner Seele mehr werth, als daß er Küster seyn soll, er könnte wohl predigen. Daß aber unser Schulze, der Hundsfott, mir feind ist, das macht, daß meine Frau eben so einen rothen Rock hat, als des Schulzen seine Frau, und wenn ich erst den Dienst haben werde, so mir schon gewiß genug ist, will ich meiner Frau noch einen bessern Rock machen lassen, als des Schulzen seine hat, es mag dann den Hundsfotten verdrießen oder nicht: und wenn ich das Primarium kriege, muß es unser Schulze nicht wissen, sonst stößt ers wieder um. Ich verlasse mich ganz gewiß dazu, und verbleibe euer guter Freund, weil ich lebe.

Hans Heuckel.

Länkewitz, den 15. Febr. 1688.

Decret.

Decret.

Supplicanten werden nach abgelegter Probe Sechs Ducaten verwilliget, und wenn er tüchtig befunden wird, soll er den Dienst ohne Einwendung des Schulzen haben.

F. W. Churfürst.

Sig. Potsdam, den 25. Febr. 1688.

Anekdoten.

Margarethe von Schottland, Ludwigs XV. Gemahlin, ging einst durch ein Zimmer, wo der gelehrte aber sehr häßliche Alain Chartier eingeschlafen war. Sie näherte sich ihm, und küßte ihn auf den Mund. Ihre Hofdamen erstaunten über dieses Benehmen gegen einen Mann, der in eben dem Grade, als die Musen ihn begünstigten, von den Grazien verwahrloset war, und liessen es auch gegen sie merken. Ich habe nicht den Mann geküßt, antwortete Margarethe, sondern nur den Mund, aus welchem wir so schöne Sachen hören.

Eine jpnge aber arme Bäuerin, mit Namen Marthe, hatte einen Liebhaber, den sie herzlich gern heirathen wollte. Die gnädige Frau im Dorfe schenkte ihr zehn Reichsthaler zur Aussteuer, und verlangte darauf ihren Bräutigam zu sehen. Marthe brachte ihn ohne Verzug zu ihr, und die gnädige Frau fand ihn sehr häßlich. — Aber, lieber Gott, Marthe! sagte sie; was

hast

hast du dir für einen Bräutigam ausgesucht? — Je nun, gnädige Frau, versetzte Marthe, was kann man denn auch für lumpen zehn Thaler viel haben?

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Räthsel:
1) Prozeß. 2) Hof.

Räthsel.

Wie heißt das Roß der Luft,
Von Erde einst erzeugt,
Das bald gefesselt liegt,
Bald gleich dem Vogel fleugt?
Gespannt an einen Pflug,
Der tiefe Furchen wühlt,
Die jetzt gleich Bergen droh'n,
Die jetzt ein Hauch zerspült;
Das bald verachtet ruht,
Bald stolzen Muths sich bläht;
Dem fromme Hoffnung folgt,
Nach dem die Liebe späht?
Wer nennt das blinde Pferd,
Das mehr, als alle zieht,
Stets auf der Stelle bleibt
Und stets von dannen flieht;
Das stets an seinem Baum
Viel tausend Meilen mißt,
Und eh' wir ausgeredt,
Dem Aug' entschwunden ist? —

Anzeigen.

An das Publikum.

Nach einem uns zugegangenen hohen Rescript der Hochlöblichen Königl. Regierung zu Breslau hat sich daselbst eine Gesellschaft von wahren Menschenfreunden zu dem schönen Zwecke vereinigt, eine Erziehungs-Anstalt für die in der Provinz Schlesien taub und stumm Gebornen zu errichten. Von gedachter hohen Behörde zur möglichsten Mitwirkung aufgefordert, und überzeugt, daß dieser Zweck nur durch freiwillige Beiträge erreicht werden kann, fordern wir das hiesige Publikum hierdurch auf, die bei rühmlichen Zwecken rühmlichst an den Tag gelegte Mildthätigkeit auch hier zu bewähren und durch freundliche Gaben zum Entstehen dieser das Vaterland ehrenden Anstalt nach Kräften beizutragen. Die Bezirksvorsteher sind beauftragt, zu diesem Zweck besondere Subscriptions-Listen den hiesigen Einwohnern vorzulegen, wobei wir wünschen, daß die resp. Subscribenten gefälligst genau vermerken, für welchen Zeitraum der Beitrag anzunehmen ist.

Brieg, den 7. März 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den Inhabern Briegischer Stadtobligationen machen wir hiermit bekannt, daß von nachstehend bezeichneten Obligationen

Nro. 182 188 263 536 541 678 680 683 684 686 687 689 693 695 696 697 698 699 700 701 703 704 707 721 724 727 745 750 752.

nicht nur die rückständigen Zinsen, sondern auch das Kapital selbst auf unserer Kämmereystube in den gewöhnlichen Amtsstunden, die Sonntage ausgenommen, vom 5ten

bis

bis den 24ten Juny dieses Jahres bezahlt werden sollen. Diejenigen, welche die aufgerufenen Obligationen in der bestimmten Zeit nicht präsentiren, haben ohnfehlbar zu erwarten, daß der Betrag an Kapital und Zinsen ad depositum des hiesigen Wohllöblichen Königlichen Land- und Stadtgerichts bezahlt wird. Sollten es die Innhaber der aufgerufenen Obligationen vorziehen, den in denselben bezeichneten Capitalsbetrag der Stadtgemeinde Brieg vom 1ten July d. J. ab, ferner gegen vier Prozent jährliche Zinsen zu belassen, so erwarten wir bis zum letzten April d. J. unter Einsendung des Obligatoriums selbst bestimmte Anzeige. Spätere Erklärungen können jedoch nicht berücksichtigt werden. Diejenigen, welche wünschen sollten, den Betrag ihrer Kapitalien sofort zu erhalten, können sich Behufs des Empfanges jederzeit in unserer Stadtkämmerey melden, doch versteht es sich von selbst, daß für diesen Fall die rückständigen Zinsen nur bis zum Zahlungstage des Kapitals berechnet werden. Die rückständigen Zinsen von denjenigen Stadtobligationen, welche vorstehend nicht namentlich genannt sind, sollen an dem bezeichneten Orte vom 5ten bis 24ten Juny d. J. gleichfalls bezahlt werden. Spätere Einforderung der Zinsen muß bis zum nächsten Zinstermine unbeachtet bleiben.

Brieg, den 20ten Februar 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publico, ins besondere aber den Bewohnern des 5ten Bezirks, machen wir hiermit bekannt; daß der Strickermeister Johann Gottfried Bild an die Stelle des abgehenden Vorstehers Strickermeister Riedel zum Vorsteher des 5ten Bezirks, und der Tuchscheerer Meister Baumann zu seinem Stellvertreter gewählt worden ist. Brieg, den 7. März 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist uns bekannt geworden, daß hiesige Einwohner, um einen Theil des zu erlegenden Stadtzolles zu ersparen, bey Ladungen, die in die Stadt einpassiren, einen Theil des Gespannes in den nächsten Dörfern oder ohnweit der Stadtthore ausspannen oder im umgekehrten Falle bey auspassirenden Ladungen erst ohnweit der Stadt oder in den nächsten Dörfern mehrere Pferde zuspannen. Beides enthält eine Defraudation des Stadtzolles, da derselbe nicht für das Vorbeifahren der Zollstätte, sondern für den Gebrauch der auf Kosten der Stadt zu unterhaltenden Wege und Brücken zu entrichten ist, nnd wir sehen uns daher veranlaßt, bekannt zu machen, daß diejenigen, die sich der vorgedachten Umgehung des Stadtzolles in Zukunft schuldig machen, ohnfehlbar in die gesetzliche Strafe, welche neben der Entrichtung der einfachen Gefälle noch den vierfachen Betrag derselben enthält, genommen werden müssen.

Brieg, den 13. März 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die unter dem Rathsthurm am nördlichen Eingange unter dem Tuchhause und Sonnenkram situirte sogenannte finstere Bude, so wie das daran außerhalb gelegene neue Locale nahe am Eingange zu dem Königl. Land= und Stadtgericht, sollen vom 1ten April a. c. an, den Meistbietenden im Wege einer öffentlichen Licitation vermiethet werden, wozu Miethslustige auf den 11ten k. M. März c. als Sonnabends des Vormittags um 11 Uhr in unser Raths=Sessions=Zimmer hiermit vorgeladen werden. Brieg, den 29ten Febr. 1820.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Diejenigen, welche Capitalien aus der Freyherrl. v. Lilgenauschen Fundation als Darlehn besitzen, werden hiermit aufgefordert: die schuldigen Interessen so-

fort zu berichtigen, und für die Folge den Zinsenzahlungs-Termin pünktlich inne zu halten, entgegen gesetztenfalls ihnen das Capital gekündigt werden muß.

Brieg, den 29. Febr. 1820. Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da die Antrittszeit des Gesindes nach §. 42 der Gesinde-Ordnung auf den 2ten April c. festgesetzt ist, an diesem Tage aber der erste Osterfeiertag eintrifft; so wird hiermit dem Publikum bekannt gemacht:

daß das Ab- und Anziehen des Gesindes ohne Unterschied den 1ten April d. J. erfolgen muß.

Brieg, den 7ten März 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Sämmtliche hiesige Hausbesitzer werden bey einer Strafe von fünf Rthlr. hiermit gewarnet:

ohne polizeiliche Genehmigung keine Reparaturen oder Neubauten an Schindelbedachungen vorzunehmen.

Eine gleiche Strafe trift denjenigen Zimmermeister, der hiegegen handelt, Brieg, den 7ten März 1820.

Königl. Preußisches Polizey-Amt.

B e k a n n t m a c h u n g
wegen Verpachtung der hiesigen Königlichen Amts-Tuchwalke.

Die zum Königlichen Domainen-Amte Brieg gehörige auf der Mühl-Insel hierselbst gelegene Tuchwalk-Mühle soll zu Folge Bestimmung Einer Königlichen Hochpreislichen Regierung zu Breslau auf Drey Jahre, nehmlich vom 1ten Juny 1820 bis ult. May 1823, im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist der Termin auf den 4ten April a. c. Vormittags um 10 Uhr in dem hiesigen Königlichen Creis-Steuer-Amte anberaumt worden, an welchem Tage daher die Cautions- und

Zah-

Zahlungsfähigen Pachtlustigen sich zur bestimmten Stunde einzufinden haben. Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl vor, als in dem Licitations-Termine in dem gedachten Creis-Steuer-Amte eingesehen werden Brieg, den 2ten März 1820.

Königl. Preuß. Creis-Steuer- und Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Zwei Jungen von zehn bis zwölf Jahren, von verwaisten oder unbemittelten Eltern, finden von jetzt angehender Ackerarbeit an, bis zum Monat December d. J. bey Landwirthen in einem Cämmerey-Dorfe ihr Unterkommen zum Treiben der Pferde bey dem Ackermachen. Wer dergleichen arme Jungen in der Stadt kennt und für sie zu sorgen geneigt ist, dem wird in der Cämmereystube in den gewöhnlichen Amtsstunden Auskunft gegeben werden; auch würde, wenn die Jungen bey der Landwirthschaft sich einrichteten, auf die Fortdauer des Dienstes, verbunden mit dem Religionsunterricht bis zu vierzehn Jahren, ein Abkommen zu treffen, möglich seyn. — Sollten Personen in der Stadt wohnen, die kleine Modelle von Wagen und Ackergeräthen nach Zeichnungen fertigen können, so wird mit ihnen in vorbenahmter Stube unterhandelt werden. Zum landwirthschaftlichen Verein, der in den Cämmerey-Dörfern entsteht, werden auch Personen aus der Stadt gewünscht, die in Fertigung ländlicher Geräthschaften Kenntniß haben. Brieg, den 28ten Februar 1820.

Auctions-Anzeige.

Kommenden Freitag, als den 24ten März c. Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr sollen in dem auf der Langengasse sub No. 304 gelegenen zum rothen Krebs genannten Hause verschiedene Sachen, als Bette, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und verschiedenes Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich verauctionirt werden. Brieg, den 16ten März 1820.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum, so wie den Journalieren, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den ersten März meinen Gasthof allhier, zum gelben Löwen genannt, wieder selbst übernommen habe. Ich bitte die resp. Reisenden um geneigten Zuspruch, und hoffe, daß ich das mir so viele Jahre geschenkte Vertrauen, auch aufs neue erhalten, indem ich stets thätigst und freundlichst bemüht seyn werde, durch die reelste und prompteste Bewirthung, Jedermanns Zufriedenheit zu erlangen.

Ohlau, den 2ten März 1820. Gottfried Schwarzer, Gastwirth.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag den 19ten d. M und folgende Sonntage bis zum Oster-Tage einschließlich, wird in dem Saale des Coffetier Herrn Lämmermann mit Conzert-Musik fortgefahren. Zum nächsten Sonntage wird Herr Stridde sich mit einem Clarinetten-Conzert produziren. Alle Freunde der Tonkunst werden hiermit ehrerbietigst eingeladen.

Die Musici bey Herrn Lämmermann.

Zu verkaufen.

In einer gut gepflegten Baumschule befinden sich eine Menge sehr verschiedener Sorten Obstbäumchen. Kauflustige werden daher ersucht, nähere Erkundigung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey einzuholen.

Gesuch.

Es wird ein Kunst- und Ziergärtner gesucht, welcher zu Ostern d. J. seinen Dienst antreten kann. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

In No. 369 auf der Burggasse ist zu vermiethen Stube und Stubenkammer nebst Küche.

Zu vermiethen.

Auf dem Ringe in No. 55 ist eine Stube nebst zwei Alkoven zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.